

Wettbewerb der «hohlen Hände»



Angesichts der Kostenexplosion bei öffentlichen Aufgaben muss wieder einmal daran erinnert werden, dass die Alternative zu einem kontinuierlichen Wachstum der Staatsausgaben jene Eigenverantwortung ist, bei der grundsätzlich die Benützer die Vollkosten tragen.

Die beste Kostenbremse ist seit je die Eigenverantwortung, weil sie verhindert, dass jeder die Hand in die Tasche des andern streckt. Aber was geschieht mit jener Minderheit, die ihre Lebenskosten im Bereich des wirklich Not-Wendigen weder bezahlen noch versichern kann? Für diese gibt es in einer funktionierenden Zivilgesellschaft zwei Auffangnetze: die gegenseitige Hilfeleistung im Rahmen einer spontanen Solidarität und die politische Bereitstellung sozialer Auffangnetze für nachweisbar Bedürftige.

Die heute praktizierte zentrale Zwangssolidarität aller mit allen führt im Effekt zur Degeneration der Eigenverantwortung. Es braucht diesbezüglich beharrliche Aufklärung, z. B. über die Tatsache, dass die staatlich erzwungenen Umverteilungsströme nicht immer von den Reichen zu den Ärmern gehen, sondern oft auch von unten nach oben und von den «Braven» zu den «Frechen», von den «Normalen» zu den «Überkonsumenten».

Ein Weiterwursteln führt zur Zwangsrationierung und zur gezielten Bewirtschaftung durch Profiteure (bei allen Beteiligten und Betroffenen) und zur Korruption, die jenes Vertrauen zerstört, das die Basis jeder Solidarität ist. Dass es in allen Parteien immer noch Experten gibt, die das Heil in «mehr Staat», «mehr Zentralität» oder in einer komplexen Umlagerung innerhalb des Fehlsystems sehen, ist leider eine Tatsache.

Robert Nef, Publizist St.Gallen

«Faki News» beim Blick

Klimagesetz: Kaum war das Resultat da, zeigten sich Blick und Tagesanzeiger realitätsentrückt. Werten Sie selbst.

«Ein billiges Ja. Die Schweizerinnen und Schweizer wollen mehr Klimaschutz. Doch das Ja darf nur ein Anfang gewesen sein», schrieb Blick-Politikchefin Sermîn Faki.

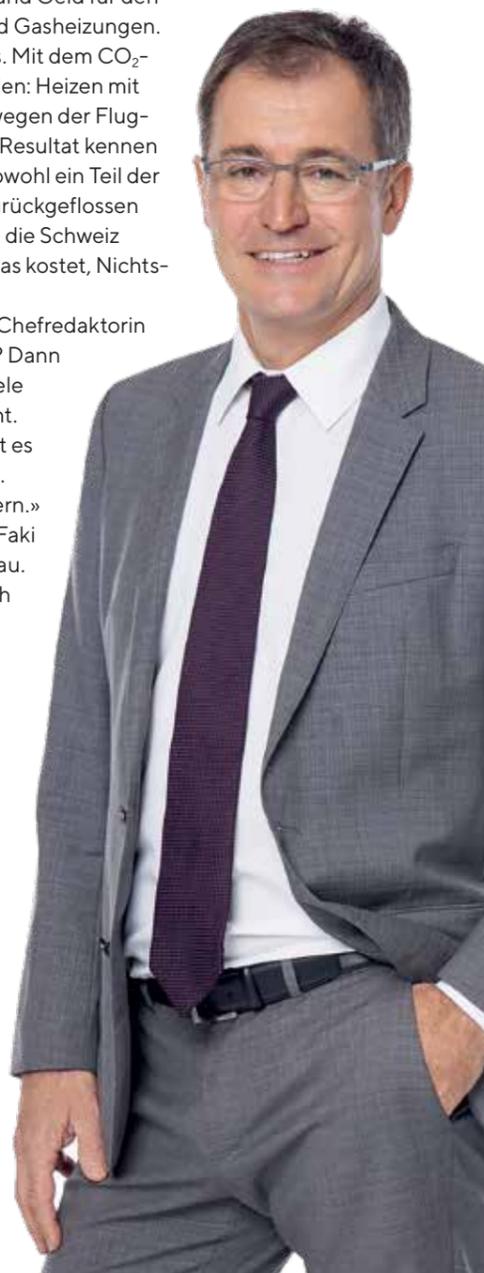
«Die Befürworterinnen und Befürworter des Klimaschutzgesetzes können jubeln. Die Schweiz sagt Ja zum Klimaschutz-Gesetz. Die rund 58 Prozent sind ein eindrückliches Zeichen, dass den Schweizerinnen und Schweizern der Schutz des Klimas und der Alpengletscher nicht egal ist. Man muss ehrlich sein: Es ist ein billiges Ja. Es kostet uns (fast) nichts, stattdessen bekommen wir vom Bund Geld für den Ersatz unserer Elektro-, Strom- und Gasheizungen.

Vor zwei Jahren war das anders. Mit dem CO₂-Gesetz wäre einiges teurer geworden: Heizen mit Öl oder Gas, das Autofahren und wegen der Flugticketabgabe auch die Ferien. Das Resultat kennen wir: Ein knappes Nein – und das, obwohl ein Teil der Mehrkosten an die Bevölkerung zurückgeflossen wäre. Das Ja muss der Anfang sein, die Schweiz wirklich CO₂-neutral zu machen. Das kostet, Nichtstun aber mehr.»

Beim Tagesanzeiger haute die Chefredaktorin das in die Tasten: «Klimaneutralität? Dann muss es jetzt schmerzen. Hehre Ziele und ein bisschen Geld reichen nicht. Meint es die Schweiz ernst, braucht es nun einschneidende Massnahmen. Landschaften werden sich verändern.»

Ich kenne und schätze Sermîn Faki als intelligente und äusserst vife Frau. Darum schmerzt ihre Aussage noch mehr: «Es kostet uns (fast) nichts, stattdessen bekommen wir vom Bund Geld für den Ersatz unserer Elektro-, Strom- und Gasheizungen.»

Bevor Geld an die einen verteilt werden kann, muss es von anderen verdient werden. In Sachen Volks- und Betriebswirtschaft scheint mir der Tagesanzeiger etwas solider unterwegs zu sein als der Blick. Dafür ist mir dessen Chefin zu masochistisch veranlagt. Sie will leiden. Soll sie. Ich persönlich habe es lieber ohne (staatliche) Peitsche, viele andere Schweizer auch.



Der Rheintaler SVP-Nationalrat Roland Rino Büchel ist Mitglied der Aussenpolitischen Kommission und Mitglied des Europarates.

SVS soll SWV-Präsidentin werden

Der Vorstand des Schweiz. Wasserwirtschaftsverbands kann Susanne Vincenz-Stauffacher einstimmig als neue Präsidentin zur Wahl vorschlagen. Damit wird die St.Galler Nationalrätin die erste Frau an der Spitze des SWV und die Nachfolgerin von Albert Röstli, der im Dezember 2022 in den Bundesrat gewählt wurde.



Kriech übergibt an Hutter

Nach 14 Jahren übergibt Guido Kriech das Präsidium des Verwaltungsrats der Collection Hutter AG in Diepoldsau an Firmengründer und Hauptaktionär Fred Hutter. Verwaltungsrat, Geschäftsleitung und Mitarbeiter danken Guido Kriech und freuen sich, dass der Firmeninhaber nun die verantwortungsvolle Aufgabe als VRP wahrnimmt, teilt das Unternehmen mit.



Ivoclar holt Machnik in Geschäftsleitung

Die Ivoclar-Gruppe aus Schaan erweitert ihr Corporate Management mit Alexandra H. Machnik als Chief Digital Officer. Sie soll das international tätige Familienunternehmen mit ihrem Know-how und ihrer Erfahrung bei der weiteren digitalen Transformation unterstützen. Ab 1. August wird die Managerin die Entwicklung der digitalen Vision und Strategie der Gruppe leiten.



Bärlocher folgt auf Solenthaler

Die 130. Mitgliederversammlung des HEV Stadt St.Gallen führte gegen 400 Mitglieder und Gäste im Kybunpark zusammen. Christoph Bärlocher wurde einstimmig als Präsident und Nachfolger von Christoph Solenthaler gewählt. Walter Locher, Präsident des HEV Kanton St.Gallen, würdigte das über 20-jährige Engagement von Christoph Solenthaler für den HEV.



Müller darf Preis entgegennehmen

Die Höhere Fachschule ZbW mit Standorten in St.Gallen und Sargans gewinnt den German Brand Award in der Kategorie «Excellent Brands – Education & Research». Am 15. Juni durfte Christian Müller, Marketingverantwortlicher des ZbW, die Auszeichnung entgegennehmen. 2022 wurden 1200 Marken aus 19 Ländern vom Rat für Formgebung beurteilt.



Aktuelle News aus der Ostschweizer Wirtschaft und Politik finden Sie täglich auf www.leaderdigital.ch

Kopf des Monats

Die Appenzeller Expertin für Reputation und strategische Kommunikation hat ein unkompliziertes Nachschlagewerk für KMU-CEOs geschrieben. Zwischen den Buchdeckeln sind sowohl theoretische Abschnitte wie auch Praxistipps zu finden. Die fünf Erfolgsfaktoren für CEO-Branding sind in einer einprägsamen Formel zusammengefasst.



Sabrina Huber, Autorin

Sabrina Huber ist dipl. Tourismus- und Marketingfachfrau und hat an der HWZ einen MAS in Business Communications erlangt. Eine vertiefte Expertise hat sie im Bereich CEO-Branding für KMU. Dazu schrieb Huber ihre Masterthesis und entwickelte ein Modell mit fünf Erfolgsfaktoren. Daraus ist nun ein Buch entstanden.

«CEO-Reputation für KMU – mit fünf Erfolgsfaktoren den Unternehmenswert steigern» zeigt die Bedeutung der CEO-Reputation für kleine und mittelgrosse Unternehmen.

«CEOs sind die obersten Botschafter von Organisationen. Mit ihrem Verhalten, ihrer Kommunikation und ihrem Auftritt repräsentieren sie das Unternehmen nach innen und aussen, bewusst und unbewusst, Tag für Tag», sagt Huber. Die CEO-Reputation sollte daher nicht als zufälliger Nebeneffekt betrachtet werden. «Der Reputation als Teil des immateriellen Vermögens gehört eine angemessene Aufmerksamkeit.» Der Schnittstelle zwischen Unternehmenskommunikation und Reputationsmanagement hat Sabrina Huber schon immer eine besondere Beachtung geschenkt. Als Geschäftsleitungsmitglied eines KMU im öffentlichen Sektor hat sie die grösste Transformation des Unternehmens an vorderster Front mitgeprägt. Sie kennt die mannigfaltigen Bedürfnisse der Anspruchsgruppen und liebt es, damit zu jonglieren.

Heute ist Huber als Verwaltungsrätin und selbstständige Beraterin für Reputationsmanagement und strategische Kommunikation tätig – ihr Motto: Be the CEO of Your Reputation! Sie lebt in Teufen und pflegt ihr Reputationsnetzwerk im ganzen deutschsprachigen Raum.